

Klingemann, Hans-Dieter

Book Part — Digitized Version

Soziale Lagerung, Schichtbewußtsein und politisches Verhalten: die Arbeiterschaft der Bundesrepublik im historischen und internationalen Vergleich

Provided in Cooperation with:

WZB Berlin Social Science Center

Suggested Citation: Klingemann, Hans-Dieter (1984) : Soziale Lagerung, Schichtbewußtsein und politisches Verhalten: die Arbeiterschaft der Bundesrepublik im historischen und internationalen Vergleich, In: Rolf Ebbighausen, Friedrich Tiemann (Ed.): Das Ende der Arbeiterbewegung in Deutschland?: ein Diskussionsband zum sechzigsten Geburtstag von Theo Pirker, ISBN 3-531-11650-9, Westdeutscher Verlag, Opladen, pp. 593-621

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/112495>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



WZB-Open Access Digitalisate

WZB-Open Access digital copies

Das nachfolgende Dokument wurde zum Zweck der kostenfreien Onlinebereitstellung digitalisiert am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH (WZB). Das WZB verfügt über die entsprechenden Nutzungsrechte. Sollten Sie sich durch die Onlineveröffentlichung des Dokuments wider Erwarten dennoch in Ihren Rechten verletzt sehen, kontaktieren Sie bitte das WZB postalisch oder per E-Mail:

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH
Bibliothek und wissenschaftliche Information
Reichpietschufer 50
D-10785 Berlin
E-Mail: bibliothek@wzb.eu

The following document was digitized at the Berlin Social Science Center (WZB) in order to make it publicly available online.

The WZB has the corresponding rights of use. If, against all possibility, you consider your rights to be violated by the online publication of this document, please contact the WZB by sending a letter or an e-mail to:

Berlin Social Science Center (WZB)
Library and Scientific Information
Reichpietschufer 50
D-10785 Berlin
e-mail: bibliothek@wzb.eu

Digitalisierung und Bereitstellung dieser Publikation erfolgten im Rahmen des Retrodigitalisierungsprojektes **OA 1000+**. Weitere Informationen zum Projekt und eine Liste der ca. 1 500 digitalisierten Texte sind unter <http://www.wzb.eu/de/bibliothek/serviceangebote/open-access/oa-1000> verfügbar.

This text was digitizing and published online as part of the digitizing-project **OA 1000+**. More about the project as well as a list of all the digitized documents (ca. 1 500) can be found at <http://www.wzb.eu/en/library/services/open-access/oa-1000>.

Soziale Lagerung, Schichtbewußtsein und politisches Verhalten. Die Arbeiterschaft der Bundesrepublik im historischen und internationalen Vergleich

Die Arbeiterbewegung hat die politische und soziale Struktur der europäischen Industriegesellschaft entscheidend beeinflusst. Ohne Bezug auf die sozialistischen Parteien und Gewerkschaften sind weder die Durchsetzung der demokratischen Rechte noch die Entwicklung des Wohlfahrtsstaates angemessen zu erklären. Vor diesem Hintergrund gewinnt die These vom „Ende der Arbeiterbewegung“ ihr Gewicht.

Die These vom „Ende der Arbeiterbewegung“ ist nicht neu. Es wäre reizvoll, die unterschiedlichen Begründungen, die sich in der Literatur finden, nachzuzeichnen. Dies soll jedoch hier nicht geschehen. Allein Pirkers Versuch einer Ortsbestimmung der Arbeiterbewegung steht – aus gegebenem Anlaß – zur Debatte.

Unter Arbeiterbewegung versteht Pirker eine Bewegung, deren Ziel es ist, die Eigentums- und Machtverhältnisse im Sinne des Sozialismus zu verändern. Die Bereitschaft der deutschen Bevölkerung, eine solche Veränderung zu unterstützen, wird aus der kollektiven Erfahrung der Entwicklung des Industriekapitalismus zu Imperialismus, Militarismus und Nationalsozialismus abgeleitet. Daß der Aufbau der westdeutschen Gesellschaft dennoch anderen Organisationsprinzipien gefolgt ist, muß also erklärt werden. Warum hat die Arbeiterbewegung die Chance einer *entschiedenen Wiederbelebung des Antikapitalismus nicht genutzt?* Pirker nennt im wesentlichen drei Gründe, die diese Entwicklung bedingt haben:

- (1) die zu kurze Personaldecke der Organisationen der Arbeiterbewegung, das Fehlen von Spezialisten, die auf die Verfassungsfragen der ersten Nachkriegsjahre schnelle und konkrete Antworten hätten geben können;
- (2) den Antikommunismus, der den Rückgriff auf die Verfassungsvorstellungen der alten Arbeiterbewegung, insbesondere auch auf das sozialistische Vorbild der UdSSR, erschwerte;
- (3) die politischen Vorstellungen der westlichen Besatzungsmächte, die die gesellschaftlichen Gestaltungsmöglichkeiten entscheidend einengten.

Es wird also in dieser Analyse auf eine bestimmte gesellschaftliche und politische Konstellation verwiesen, die, wäre sie nicht so, sondern anders gewesen, die Entwicklung, nicht das Ende, der Arbeiterbewegung bedeutet hätte. Die historisch-soziologische Forschung wird sich mit dieser Argumentationsweise kritisch auseinandersetzen haben.

Darüber hinaus führt Pirker jedoch noch weitere Gründe ins Feld, um die These vom „Ende der Arbeiterbewegung“ zu stützen. Diese Gründe betreffen, zumindest

indirekt, das Verhältnis der Arbeiterschaft zu ihren Organisationen. Er konstatiert den Zerfall der proletarischen Kultur und die wachsende Unabhängigkeit der „Apparate“ der Sozialdemokratie wie der Gewerkschaften von der Arbeiterschaft selbst. Daraus sollte folgen, daß auch die Unterstützung dieser Organisationen durch die Arbeiterschaft schwächer geworden ist. Diese Implikation der Pirkerschen Argumentation ist der empirischen Überprüfung zugänglich, und es ist diese Aufgabe, der wir uns zunächst zuwenden wollen.

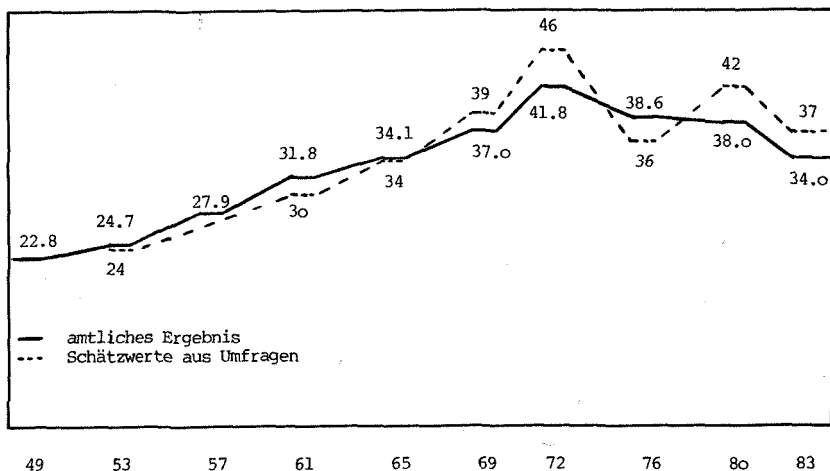
1. Die Unterstützung der SPD durch die Arbeiterschaft bei Bundestagswahlen: 1953–1983

Wenn sich die Arbeiterbewegung auch „von unten her“ bestimmen läßt, dann lohnt es sich, die Frage nach dem Wahlverhalten der Arbeiterschaft zu stellen. Bei aller Ausdifferenzierung neuer Formen der politischen Beteiligung kommt der Wahl doch die zentrale Bedeutung für den legitimen Machterwerb in den demokratisch verfaßten Herrschaftssystemen zu.

Im Parteiensystem der Bundesrepublik repräsentiert die Sozialdemokratische Partei (SPD), zumindest in ihrem Selbstverständnis, die Tradition der Arbeiterbewegung. Der Grad ihrer Unterstützung bei Bundestagswahlen durch die Arbeiterschaft soll als *ein* Indikator für die Evaluierung der These vom „Ende der Arbeiterbewegung“ angesehen werden.

Die Wahlergebnisse der SPD sind durch einen kontinuierlichen Anstieg von 1949 bis 1972 gekennzeichnet. Gemessen an der Zahl der *Wahlberechtigten* wuchs der Stimmenanteil von 22.8 Prozent (1949) bis auf 41.8 Prozent (1972) an. Seit der

Schaubild 1: SPD-(Zweit-)Stimmenanteile an den Wahlberechtigten: Schätzwerte aus Umfragen und amtliches Ergebnis



Wahl des Jahres 1972 hat sich dieser Trend jedoch umgekehrt; die SPD verlor knapp 8 Prozentpunkte. Der 1983 erreichte Stimmenanteil liegt mit 34 Prozent auf dem Niveau der Wahl des Jahres 1965. Der kontinuierliche Verlauf des Auf- und Abschwungs weist darauf hin, daß abrupte Veränderungen im Wahlverhalten der Bevölkerungsgruppen unwahrscheinlich sind.

Die folgende Analyse stützt sich auf Daten, die durch Vorwahlumfragen erhoben wurden. Mit Ausnahme der Wahljahre 1949 und 1957 liegen für alle übrigen Termine solche Umfragen vor¹. Die Wahlabsichtsfrage trifft, insbesondere 1972 und 1980, das von der SPD tatsächlich erzielte Ergebnis nicht genau. Im Schaubild 1 werden die Differenzen dargestellt. Die Ungenauigkeit der Schätzwerte muß bei der Interpretation stets mit bedacht werden².

Für die theoretische Konzeptualisierung und für die Operationalisierung sozialer Schichten und Klassen sind unterschiedliche Vorschläge gemacht worden. Die Literatur ist umfangreich³.

In dieser Untersuchung wird in erster Linie auf die Erfassung von Typen sozialer Lagerung abgestellt. Dieser Schichtbegriff ist, in Anlehnung an Theodor Geiger, von Pappi in begründeter Form in die deutsche Wahlforschung eingeführt worden⁴. „Geiger hebt stark auf die objektiven Merkmale der sozialen Lage ab und hat mit dem Begriff der schichttypischen Mentalität, deren Ausprägung er als Folge der in bestimmten sozialen Lagen gemachten Lebenserfahrungen versteht, ein Instrument

1 Die Umfragen für die Jahre 1953–1980 wurden vom Zentralarchiv für empirische Sozialforschung, Universität zu Köln, die Umfrage für das Jahr 1983 von der Forschungsgruppe Wahlen e.V., Mannheim, zur Verfügung gestellt. Im folgenden werden für die einzelnen Umfragen genannt: Titel des Projekts, Primärforscher, Erhebungsinstitut, Fallzahl, Feldzeit und, falls vorhanden, die ZA-Nr. der Studie.

1953 *Bundesstudie 1953*, Reigrotzki, DIVO/IFD, N = 3116, 4.7.–30.8. 1953, ZA-Nr. 0145;

1961 *Kölner Wahlstudie 1961*, Baumert/Scheuch/Wildenmann, DIVO, N = 1454, 4.9.–18.9.1961, ZA-Nr. 0056;

1965 *Bundestagswahl 1965*, Kaase/Wildenmann, DIVO, N = 1411, 4.9.–14.9.1965, Za-Nr. 0556;

1969 *Bundestagswahl 1969*, Klingemann/Pappi, DIVO, N = 1158, 5.9.–22.9.1969, ZA-Nr. 0426;

1972 *Wahlstudie 1972*, Berger/Gibowski/Kaase/Roth/Schleth/Wildenmann, INFRATEST, N = 2052, 23.9.–11.10.1972, ZA-Nr. 0635;

1976 *Wahlstudie 1976*, Berger/Gibowski/Gruber/Roth/Schulte/Kaase/Klingemann/Schleth, GETAS, N = 2076, 19.5.–23.6.1976, ZA-Nr. 0823;

1980 *Wahlstudie 1980*, Berger/Gibowski/Roth/Schulte/Fuchs/Kaase/Klingemann/Schleth, MARPLAN, N = 1518, 6.9.–22.9.1980, ZA-Nr. 1053;

1983 *FWG-Wahlstudie 1983*, Berger/Gibowski/Roth/Schulte, MARPLAN, N = 1084, 22.2.–24.2.1983.

2 Alle Schätzwerte beziehen sich auf die ungewichteten Fallzahlen. Auf eine Umgewichtung der Haushaltsstichproben auf Personenstichproben wurde verzichtet, da die entsprechenden Informationen nicht für alle Umfragen zur Verfügung stehen.

3 Eine an der neueren Literatur orientierte, knappe Übersicht bietet Thomas Herz, *Klassen, Schichten, Mobilität*, Stuttgart 1983.

4 Vgl. Theodor Geiger, *Die soziale Schichtung des deutschen Volkes*, Darmstadt 1967 (zuerst 1932).

zur Hand, das einen unmittelbaren Bezug zur Politik erlaubt.⁵ Empirisch ergibt sich, daß sich die typischen Soziallagen der Bevölkerung in Deutschland unmittelbarer in das politische Konfliktsystem umgesetzt haben als solche Schichtsysteme, die auf sozialem Status im Sinne von Prestige beruhen⁶. Ausgehend von der Stellung im Beruf, bezogen auf den Haushaltungsvorstand, werden drei Hauptgruppen sozialer Lagerungen unterschieden: die *Arbeiterschaft*, der *alte Mittelstand* mit den Selbständigen einschließlich der mithelfenden Familienangehörigen und ohne die Landwirte, sowie der *neue Mittelstand*, bestehend aus den Beamten und Angestellten. Die Gegenüberstellung von Arbeiterschaft und altem Mittelstand erlaubt *annäherungsweise* die Abbildung von Gegensätzen zwischen der Arbeiterklasse und den Produktionsmittelbesitzern. Die Gegenüberstellung von Arbeiterschaft einerseits und neuem Mittelstand andererseits erlaubt es, innerhalb der abhängig Beschäftigten zwischen manuell Tätigen und nichtmanuell Tätigen zu unterscheiden.

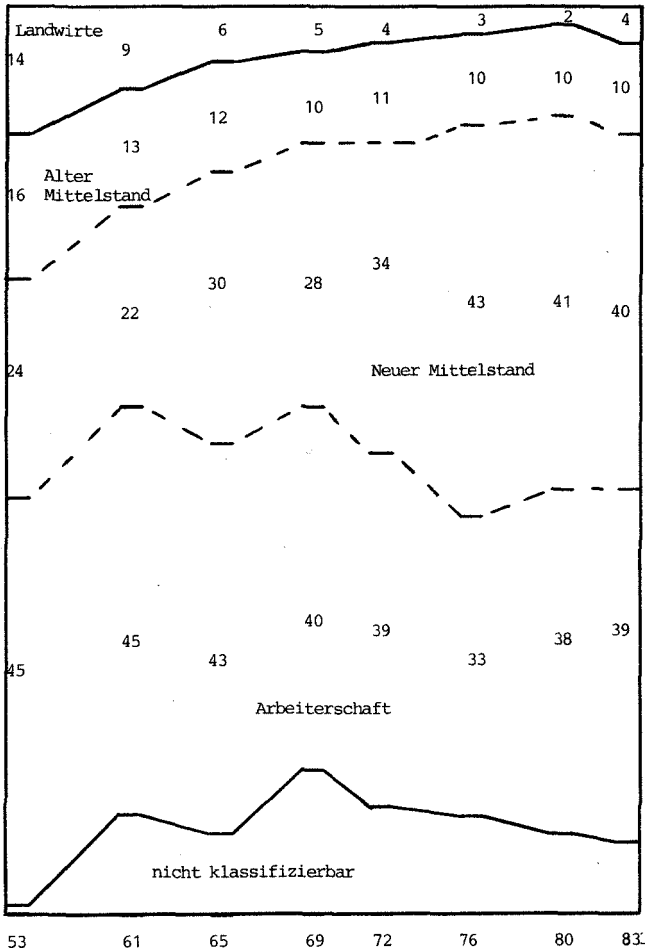
Natürlich soll mit der hier gewählten, recht groben Klassifizierung der Bevölkerung nach der je spezifischen sozialen Lagerung nicht behauptet werden, daß die drei abgegrenzten Schichten in sich homogen seien. Zahlreiche Indikatoren sprechen dafür, daß innerhalb der Arbeiterschaft eine Unterscheidung nach un- und angelernten Kräften einerseits sowie Facharbeitern andererseits noch sinnvoll wäre. Auch der alte Mittelstand setzt sich aus sehr heterogenen Gruppen zusammen. Nur jeder zehnte Selbständige beschäftigt mehr als zehn Mitarbeiter. Dagegen arbeitet über die Hälfte der Selbständigen allein oder mit höchstens einem Mitarbeiter. Dies ist sicherlich ein Sachverhalt, der Berücksichtigung verdient, wenn es darum geht, ob sich das Einkommen wesentlich durch eigene Erwerbsarbeit oder durch den Besitz von Produktionsmitteln und die Beschäftigung von Lohnabhängigen bestimmt. Bildung, Einkommen, Muster der Mobilität und Situs sind Variablen, die den neuen Mittelstand intern differenzieren. Wenn trotzdem an der groben Dreiteilung der sozialen Lagerung – der Klassenlagen – festgehalten wird, dann deshalb, weil die auszumachenden Unterschiede innerhalb der Klassenlagen immer noch geringer sind als die zwischen ihnen und weil eine größere Differenzierung – dies ist ein wichtiges pragmatisches Argument – aufgrund der gewählten Datenbasis keine tragfähigen Ergebnisse mehr liefern würde.

In dem hier gewählten Untersuchungszeitraum hat sich der relative Anteil der Arbeiterschaft, des alten und des neuen Mittelstandes in charakteristischer Weise verschoben. Die Schätzwerte der Umfragen zeigen ein Anwachsen des neuen Mittelstandes von 24 Prozent im Jahre 1953 auf über 40 Prozent seit Mitte der siebziger Jahre. Demgegenüber nimmt der Anteil des alten Mittelstandes und der Landwirte drastisch, der der Arbeiterschaft mäßig ab. Das Gewicht der sozialen Träger der „alten“, ökonomisch bestimmten Konfliktlinie des deutschen Parteiensystems sinkt also.

5 Franz Urban Pappi, Parteiensystem und Sozialstruktur in der Bundesrepublik, in: *Politische Vierteljahresschrift*, 14. Jg. (1973), H. 2, S. 197.

6 Vgl. ebd., S. 198.

Schaubild 2: Verteilung der Berufsgruppen im Zeitverlauf



Diese Entwicklung ist langfristiger Natur. Sie wird durch die Daten der amtlichen Statistik eindrucksvoll bestätigt⁷.

Mayer und Müller weisen darauf hin, daß in dieser Tabelle – sie ist auf die *gesamte* Erwerbsbevölkerung bezogen – nicht zum Ausdruck kommt, daß heute fast jeder fünfte Arbeiter ein Ausländer ist: „Damit liegt der Arbeiteranteil unter der *einheimischen* Erwerbsbevölkerung bereits deutlich unter der Marge von 40 Prozent. Der

⁷ Walter Müller/Karl Ulrich Mayer, *Klassenlagen und soziale Schichtung in der Gesellschaft der Bundesrepublik Deutschland*, Referat zum 1. Deutsch-Sowjetischen Soziologen-Symposium, Köln, 7.–8.10.1980, Tab. 1; Manfred Berger/Wolfgang Gibowski/Dieter Roth/Wolfgang Schulte, *Stabilität und Wechsel*, in: Max Kaase/Hans-Dieter Klingemann (Hrsg.), *Wahlen und politisches System*, Opladen 1983, Tab. 11.

Tabelle 1: Erwerbspersonen nach der Stellung im Beruf, 1828–1981^a

Jahr	Selbständige und mithelfende Familien- angehörige, unter Einschluß der Landwirte	Beamte und Angestellte	Arbeiter
1882	38.2	6.1	55.8
1895	34.6	8.3	57.2
1907	34.9	10.3	54.9
1925	33.5	17.3	49.2
1933	32.8	17.1	50.1
1939	29.2	21.6	49.1
1950	28.3	20.6	51.0
1957	23.5	25.1	51.4
1960	22.2	28.1	49.7
1965	19.6	32.5	47.8
1970	17.1	36.2	46.6
1975	14.2	42.9	42.9
1978	12.8	44.8	42.3
1981	11.7	46.1	42.2

^a Datennachweis: Anm. 7.

Anteil der Angestellten und Beamten nähert sich der Grenze von 50 Prozent.⁸ Die Verschiebung der Größenordnungen zugunsten des neuen Mittelstandes, der Trend zur „post-industriellen“ Gesellschaft, ist nicht zu übersehen. Dennoch war und ist die Arbeiterschaft auch heute noch ein gewichtiger Faktor im Prozeß der Herrschaftszuweisung durch Wahlen.

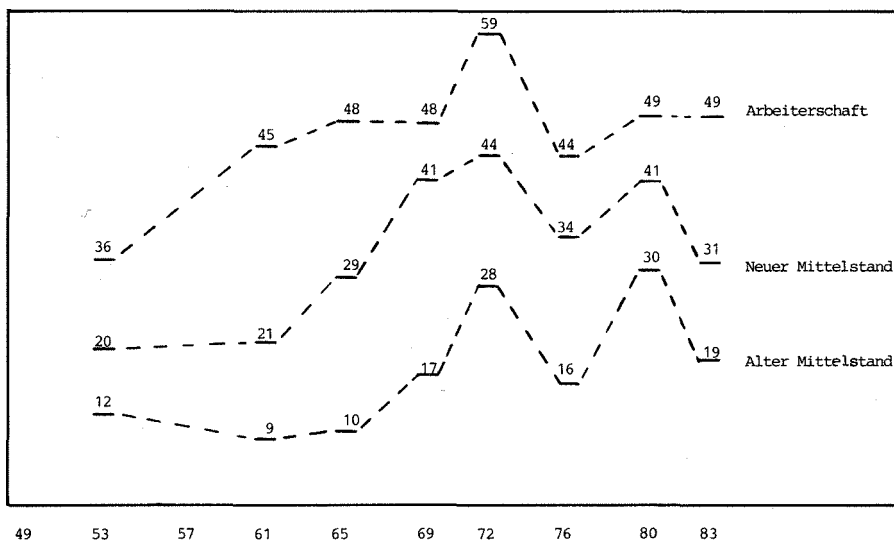
Die langfristige Koalition der Arbeiterschaft mit der SPD wird in der Wahlsoziologie als ein wichtiges Kennzeichen des Parteiensystems der Bundesrepublik herausgestellt. Dabei ist allerdings zu bedenken, daß mindestens ein Viertel der Arbeiter der ersten Generation durch ihre Herkunft aus der Landwirtschaft noch von den dort vorherrschenden politischen Allianzen geprägt sein könnte. Zudem scheidet – anders als in den konfessionell homogenen westlichen Demokratien – die zweite historisch konstant gebliebene politische Spannungslinie, die Konfessionszugehörigkeit und der Grad der Kirchenbindung, auch die Arbeiterschaft. Dennoch fordert auch unter diesen Voraussetzungen die These vom „Ende der Arbeiterbewegung“ die Frage heraus, ob sich Anzeichen dafür erkennen lassen, daß sich die Arbeiterschaft von der SPD – ihrer Klassenpartei – abwendet. Diese Frage wird in Untersuchungen, die sich mit den Zusammenhängen von Sozialstruktur und Parteiensystem in der Bundesrepublik befassen, unterschiedlich beantwortet. Beispielhaft seien zwei einflußreiche Analysen herausgegriffen.

8 Müller/Mayer, *Klassenlagen und soziale Schichtung* (Anm. 7), S. 1.

So folgern Baker et al. aus ihrer Untersuchung: „A long term decline in the determining force of social characteristics as a guide for political behavior . . . On the whole, . . . , German partisanship reflects a social base less and less.“⁹ Diese Position würde, auch bezogen auf das Wahlverhalten der Arbeiterschaft, die These vom „Ende der Arbeiterbewegung“, tendenziell stützen. Pappi und Terwey hingegen kommen zu dem entgegengesetzten Schluß. Sie schreiben: „The German polity is characterized by very stable social cleavages . . . The very phenomenon of the group anchored character of voting behavior is an important cause of the continuity of the cleavage system.“¹⁰ Dieser Befund spricht gegen die These vom „Ende der Arbeiterbewegung“, wenn man als eines der Kriterien die Unterstützung der SPD durch die Arbeiterschaft akzeptiert.

Nun sind die von den beispielhaft angeführten Autoren verwendeten theoretischen Konzepte, Operationalisierungen und Analysemethoden bei weitgehend gleicher Datenbasis, verschieden¹¹. Wir wollen deshalb unser eigenes Urteil auf Sekundäranalysen der bereits erwähnten acht Vorwahluntersuchungen stützen.

Schaubild 3: Sozialstruktur und Parteiensystem: SPD-Wahlabsicht im alten und neuen Mittelstand und in der Arbeiterschaft



9 Kendall L. Baker/Russell J. Dalton/Kai Hildebrandt, *Germany Transformed*, Cambridge, Mass. 1981, S. 193.

10 Franz Urban Pappi/Michael Terwey, *The German Electorate: Old Cleavages and New Political Conflicts*, in: Herbert Döring/Gordon Smith (Hrsg.), *Party Government and Political Culture in Western Germany*, London 1982, S. 193.

11 Vgl. dazu die Ausführungen in: Hans-Dieter Klingemann, *The Fragile Stability. Social Structure, Modes of Political Orientation, and the West-German Party System*, Paper presented at the Meeting of the IPSA-Executive Committee, Freie Universität Berlin, 7. Januar 1983, S. 2.

In Schaubild 3 sind die Anteile der wahlberechtigten Wohnbevölkerung, die für die SPD votieren wollten, abgetragen. Zu allen Zeitpunkten, für die Umfragedaten vorliegen, ist die SPD im Bereich der Arbeiterschaft die stärkste Partei. Ihr Anteil ist, sieht man von den Vorwahlumfragen der Jahre 1953 und 1972 ab, bemerkenswert stabil.

Der für die SPD relativ niedrige Wert im Jahre 1953 ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß der Anteil der Befragten, die zur beabsichtigten Wahlentscheidung keine Angabe machten, hoch war. Der SPD-Anteil im Jahre 1972 ist überhöht. Dafür ist der sich aus der einseitigen Politisierung der Entscheidungssituation zugunsten der SPD ergebende „Meinungsdruck“ in erster Linie verantwortlich zu machen¹².

Betrachtet man die Prozentpunktdifferenz zwischen den SPD-Anteilen in der Arbeiterschaft und im alten Mittelstand als einen Ausdruck klassenbezogenen Wählens, so kann man von einer drastischen Veränderung nicht sprechen. Seit dem Jahre 1969 liegt diese Differenz bei etwa 30 Prozentpunkten. Eine Ausnahme ist die Bundestagswahl des Jahres 1980, die durch eine überdurchschnittlich hohe Stimmenabgabe des alten Mittelstandes zugunsten der SPD gekennzeichnet ist. Wir führen diese Ausnahme auf die spezifische Kanzlerkandidaten-Konstellation dieser Wahl zurück.

Im Gegensatz zur Arbeiterschaft und zum alten Mittelstand signalisiert die Entwicklung der SPD-Anteile im neuen Mittelstand eine eigenständige Dynamik. In den sechziger Jahren nimmt der Stimmenanteil für die SPD überproportional zu: Die unterschiedlichen Stärkeverhältnisse in der Arbeiterschaft und im neuen Mittelstand gleichen sich bis auf sieben Prozentpunkte (1969) an. Schon in den siebziger Jahren aber vergrößert sich die Distanz wieder. Sie beträgt 1983 18 Prozentpunkte. Bei dem im neuen Mittelstand vergleichsweise höheren Bildungsniveau und politischen Interesse sind „Wendemanöver“ offenbar schneller zu bewerkstelligen, werden geänderte Positionen der Parteien und der politischen Problemlagen eher ins Kalkül gezogen. Die Suche nach *dauerhaften* Koalitionen ist unter diesen Bedingungen kein primäres Ziel. Es liegt in der Logik dieser Art von „issue-politics“, daß die Chancen, neue politische Bewegungen zu unterstützen, im neuen Mittelstand größer sind als in der Arbeiterschaft oder dem alten Mittelstand¹³.

Festzuhalten bleibt, daß die SPD durch die Arbeiterschaft bei Bundestagswahlen in weitgehend gleichbleibendem Maße Unterstützung fand. Aus dem Wahlverhalten der Arbeiterschaft läßt sich die These vom „Ende der Arbeiterbewegung“ so leicht nicht ableiten. Andererseits kann die politische Orientierung des neuen Mittelstandes nicht ohne Einfluß auf die Programmatik einer Mehrheiten suchenden SPD bleiben. Auf diesen Sachverhalt kommen wir noch zurück.

12 Vgl. zu diesem Problem Elisabeth Noelle-Neumann, *Die Schweigespirale: Öffentliche Meinung – unsere soziale Haut*, München 1980.

13 Vgl. dazu Russell J. Dalton/Scott Flanagan, *The Changing Content of Ideological Beliefs in Western Europe, the United States, and Japan*, Paper presented at the 1982 Annual Meeting of the APSA, Denver, Colorado, 2.–5. September 1982.

Schaubild 4: Sozialstruktur und Parteiensystem: SPD-Wahlabsicht im protestantischen alten und neuen Mittelstand und in der Arbeiterschaft

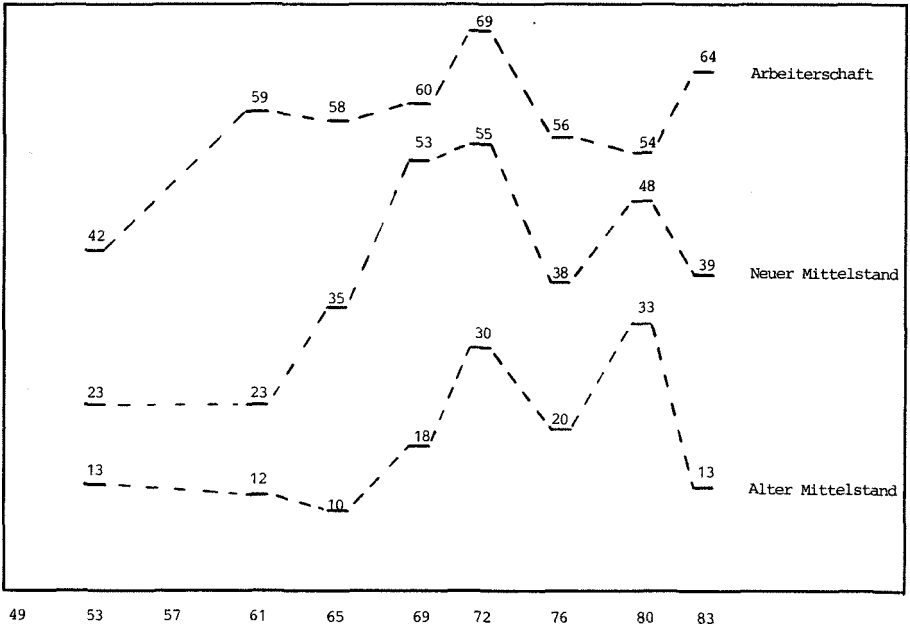
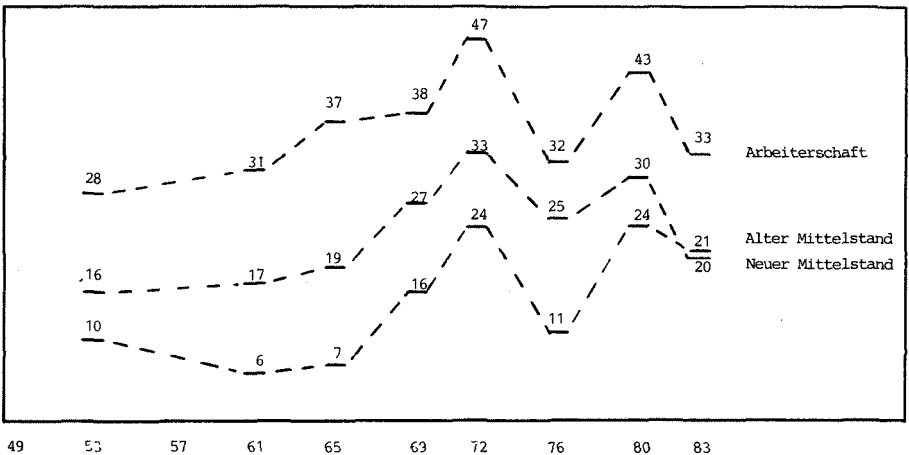


Schaubild 5: Sozialstruktur und Parteiensystem: SPD-Wahlabsicht im katholischen alten und neuen Mittelstand und in der Arbeiterschaft



Die Eingrenzung des Analyseinteresses auf den Zusammenhang zwischen ökonomisch geprägten Soziallagen und der SPD soll nicht verdecken, daß das Wahlverhalten darüber hinaus von weiteren Faktoren, insbesondere aber von der konfessionellen Konfliktlinie, bestimmt wird. So stellt sich – wie die Schaubilder 4 und 5 zeigen – die „Klassenwahl“ im protestantischen Bevölkerungsteil sehr viel prononcierter dar als im katholischen Bevölkerungsteil, sind die beschriebenen Bewegungen des neuen Mittelstandes im protestantischen Bevölkerungsteil deutlicher zu erkennen. An unserer generellen Schlußfolgerung ändert dies allerdings wenig.

Es sei auch darauf hingewiesen, daß sich die jeweiligen CDU/CSU-Anteile nicht spiegelbildlich aus den SPD-Anteilen erschließen lassen. Die Optionen der Nichtwahl oder der Wahl anderer Parteien bewirken teilweise ausgeprägte Eigenbewegungen der CDU/CSU-Anteile in den Bevölkerungsgruppen. Wir wollen diesem Aspekt hier jedoch nicht weiter nachgehen.

Die Gewerkschaften sind ein konstitutives Element der Arbeiterbewegung. Sie können aus der Betrachtung nicht ausgeblendet werden. Das Interesse gilt hierbei der Entwicklung des Organisationsgrades und dem Effekt, den die Gewerkschaftsmitgliedschaft auf die Absicht ausübt, bei Bundestagswahlen die SPD zu unterstützen. Möglicherweise können hier Anzeichen gefunden werden, die eher für die These vom „Ende der Arbeiterbewegung“ sprechen.

Bayer, Streeck und Treu haben für den Zeitraum von 1960 bis 1976 detailliertes Zahlenmaterial zusammengetragen, das zur Beantwortung der Frage nach dem Organisationsgrad beiträgt¹⁴. Aus diesem Material ist allerdings kein Sinken des Organisationsgrades zu erkennen. Im Gegenteil: Der Organisationsgrad des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB) stieg insgesamt an, von 31.7 Prozent der *abhängig beschäftigten Erwerbspersonen* im Jahre 1960 bis auf 35.4 Prozent im Jahre 1980. Der Anstieg war in der Arbeiterschaft am ausgeprägtesten: von 40.7 Prozent im Jahre 1960 auf 49.3 Prozent im Jahre 1980. Auch im Bereich der Angestellten findet sich ein moderater Anstieg. Der Anteil der organisierten Beamten blieb dagegen, wie Tabelle 2 ausweist, weitgehend konstant. Die sprunghafte Veränderung im

Tabelle 2: Der Organisationsgrad des DGB, bezogen auf die abhängige Erwerbsbevölkerung, 1960–1980^a

Jahr	Insgesamt	Arbeiter	Angestellte	Beamte
1960	31.7	40.7	11.7	34.9
1965	30.4	39.4	12.0	32.7
1970	30.3	40.7	12.6	32.8
1975	34.3	48.8	16.5	31.5
1980	35.4	49.3	18.2	37.4

^a Datennachweis: Anm. 14.

14 Hermann Bayer/Wolfgang Streeck/Eckbert Treu, *Die westdeutsche Gewerkschaftsbewegung in Zahlen*, Königstein/Ts. 1981, S. E-10. Die Zahlenangaben für das Jahr 1980 (Tab. 2) sind den dort angegebenen Quellen entnommen.

Zeitraum von 1975 bis 1980 kann nahezu vollständig durch den Eintritt der Gewerkschaft der Polizei (GdP) in den DGB (1978) erklärt werden.

Nach den bisherigen Erkenntnissen der empirischen Wahlforschung kann man davon ausgehen, daß die Mitgliedschaft in einer DGB-Gewerkschaft die Bereitschaft fördert, die SPD zu wählen. Dies zeigen auch unsere Daten; die SPD-Anteile schwanken ohne große Abweichungen um 60 Prozent. Allerdings nimmt die Prozentpunktdifferenz der SPD-Anteile zwischen der gewerkschaftlich organisierten und der gewerkschaftlich nicht organisierten Bevölkerung im Zeitverlauf tendenziell ab. Offenbar kann der SPD-Anteil unter den Organisierten wohl nur in Ausnahmesituationen – wie beispielsweise im Wahljahr 1972 – deutlich über die 60-Prozent-Marke hinausgetrieben werden. Andererseits scheint der gewerkschaftlich nicht organisierte Bevölkerungsteil politisch leichter bewegt werden zu können. Jedenfalls sind die Variationen im SPD-Anteil hier, zumindest bis zum Jahre 1976, ausgeprägter.

Betrachtet man die SPD-Anteile in den gewerkschaftlich organisierten und in den gewerkschaftlich nicht organisierten Bereichen der Arbeiterschaft und des neuen Mittelstandes, so ergibt sich ein komplexeres Bild. Wie zu erwarten, stützt die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft die SPD während des gesamten Beobachtungszeitraums am meisten und der gewerkschaftlich nicht organisierte Teil des neuen Mittelstandes am wenigsten. Die Prozentpunktdifferenz zwischen diesen beiden Gruppierungen ist im Zeitraum von 1965 bis 1980 relativ stabil; sie war in der frühen Phase größer und hat sich in jüngster Zeit eher verringert. Größere Veränderungen von einer Wahl zur anderen finden sich überraschenderweise im Bereich des

Schaubild 6: Sozialstruktur und Parteiensystem: SPD-Wahlabsicht in der gewerkschaftlich organisierten und der gewerkschaftlich nicht organisierten Bevölkerung

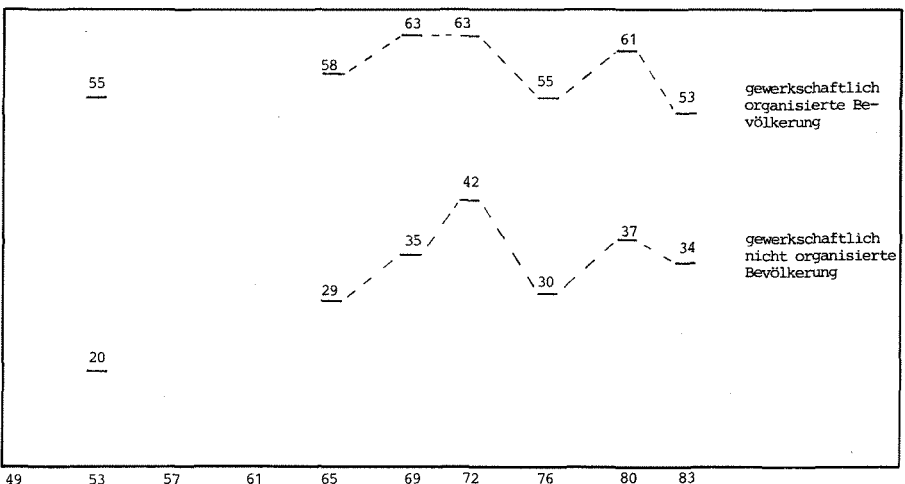
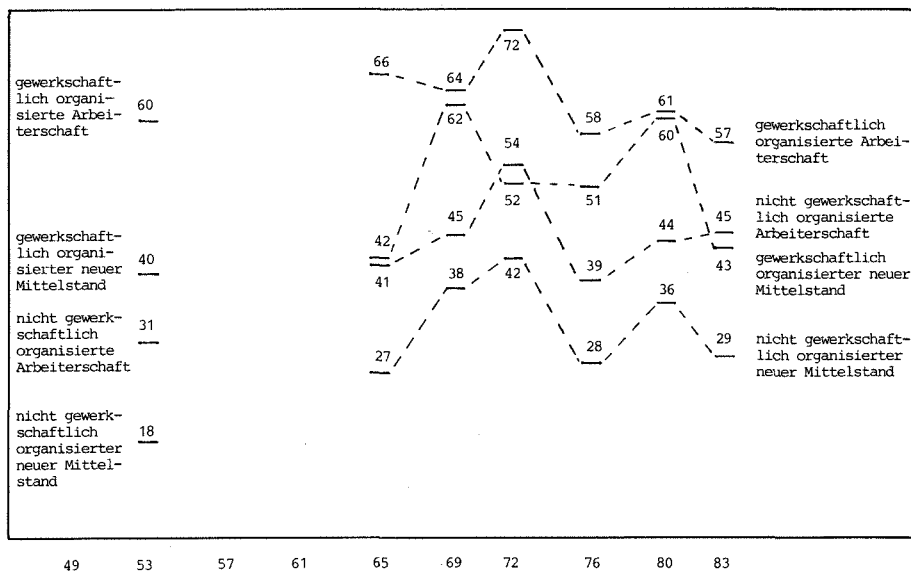


Schaubild 7: Sozialstruktur und Parteiensystem: SPD-Wahlabsicht in der Arbeiterschaft und im neuen Mittelstand, aufgegliedert nach Gewerkschaftsmitgliedschaft des Befragten



gewerkschaftlich organisierten neuen Mittelstandes. Offenbar ist das Bündnis zwischen dieser Gruppierung und der SPD nicht unkonkonditional. Der Befund paßt zur allgemeinen Tendenz zur „issue-politics“ im neuen Mittelstand. Eine Mitgliedschaft in den Gewerkschaften, die im neuen Mittelstand agieren, steht dieser Tendenz nicht entgegen. In der nicht organisierten Arbeiterschaft sind solche Bewegungen nur in abgeschwächtem Maße zu beobachten.

Wir sind in diesem Abschnitt davon ausgegangen, daß die SPD und die Gewerkschaften in der Bundesrepublik als die politisch wichtigsten Organisationen betrachtet werden können, die sich auf die Tradition der Arbeiterbewegung berufen. Es wurde gefragt, in welchem Maße die SPD bei Bundestagswahlen auf die Unterstützung durch die Arbeiterschaft und den neuen Mittelstand zählen kann, und in welchem Maße die Gewerkschaftsmitgliedschaft den Grad ihrer Unterstützung verstärkt. Dabei wurde insbesondere das Verhältnis der Arbeiterschaft zur SPD als Indikator für die Beurteilung der These vom „Ende der Arbeiterbewegung“ betrachtet.

Aus der Analyse der Umfragen, die für den Zeitraum von 1953 bis 1983 zur Verfügung stehen, läßt sich feststellen: (1) daß die SPD bei Bundestagswahlen während der gesamten Untersuchungsperiode in der Arbeiterschaft ihren stärksten Rückhalt hatte, (2) daß diese Tendenz durch eine Gewerkschaftsmitgliedschaft eher verstärkt wird, und (3) daß, im Aggregat jedenfalls, dramatische Veränderungen dieser Sachlage nicht ausgemacht werden konnten. Allerdings, das zeigen die Veränderungen

der Erwerbsstruktur, nimmt der relative Anteil der Arbeiterschaft und damit das Gewicht bei Wahlen im Zeitverlauf ab.

Der neue Mittelstand ist, soweit es die Unterstützung der SPD angeht, durch eine größere Dynamik gekennzeichnet. Spezifische, sich neu stellende politische Problemlagen scheinen hier das Wahlverhalten stärker zu bestimmen. Wir haben dies auf das höhere Bildungsniveau, das größere politische Interesse und die – bei dieser im Zeitverlauf immer stärker anwachsenden Gruppierung – schon strukturell höhere Mobilität zurückgeführt. Ansatzpunkte für politische Veränderungen müssen in erster Linie im neuen Mittelstand gesucht werden.

2. Arbeiterbewußtsein: Vom Einfluß der subjektiven Schichtidentifikation

Die bisher verwendete Einteilung der Bevölkerung in Arbeiterschaft, in neuen und in alten Mittelstand – festgemacht am Beruf des Haushaltsvorstands – hob auf die objektiven Merkmale der sozialen Lage ab. Dieser Ansatz soll nun um eine subjektive Dimension erweitert werden. Die Frage, der wir uns zuwenden wollen, betrifft die Bereitschaft der Bevölkerung, sich selbst als Teil der Arbeiterschaft zu bezeichnen und die Verhaltenskonsequenzen, die daraus folgen. Der Grad des Schichtbewußtseins wird als weiteres Kriterium zur Beurteilung der These vom „Ende der Arbeiterbewegung“ herangezogen. Schichtbewußtsein ist Voraussetzung und Folge dessen, was Pirker als „proletarische Kultur“ bezeichnet.

Schichtbewußtsein ist ein komplexer Sachverhalt. Die Ordnungsraster, mit denen Menschen soziale Schichten erfassen, sind vielgestaltig¹⁵. In der Forschung sind differenzierte Erfassungsmethoden und Operationalisierungen von Schichtbewußtsein vorgeschlagen worden. Sie sind indes weder empirisch leicht einzulösen noch sind solche Versuche – zumindest für die Bundesrepublik – oft genug wiederholt worden, um Vergleiche über die Zeit zu erlauben¹⁶. Die von Centers eingeführte Frage nach der subjektiven Schichtidentifikation ist, soweit es den Zeitvergleich und den internationalen Vergleich betrifft, immer noch der kleinste gemeinsame Nenner. Seine Frageformulierung lautet¹⁷:

„If you were asked to use one of these four names for your social class, which would you say you belonged in: the middle class, lower class, working class, or upper class?“

15 M. Rainer Lepsius, Sozialstruktur und soziale Schichtung in der Bundesrepublik Deutschland, in: Richard Löwenthal/Hans-Peter Schwarz (Hrsg.), *Die zweite Republik. 25 Jahre Bundesrepublik Deutschland – eine Bilanz*, Stuttgart 1974, S. 279.

16 Dies gilt z.B. für die Ansätze von Erwin K. Scheuch, Sozialprestige und soziale Schichtung, in: David W. Glass/René König (Hrsg.), *Soziale Schichtung und soziale Mobilität*, *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, Sonderheft 5, 1961, S. 65–103; Renate Mayntz, *Soziale Schichtung und sozialer Wandel in einer Industriegemeinde*, Stuttgart 1958; Heinrich Popitz/Hans Paul Bahrdt/Ernst August Jüres/Hanno Kesting, *Das Gesellschaftsbild des Arbeiters*, Tübingen 1957.

17 Richard Centers, *The Psychology of Social Classes. A Study of Class Consciousness*, Princeton, N.J. 1949, S. 233.

Giddens und andere haben darauf hingewiesen, daß diese Frage nur die unterste Ebene eines Klassenbewußtseins anzeige¹⁸. Dies ist sicherlich richtig. Jedoch wird man ohne die Bereitschaft, die Gesellschaft als in Klassen oder Schichten eingeteilt zu begreifen – wie dies die Fragestellung impliziert –, nur schwer auf ein Schichtbewußtsein irgendwelcher Art schließen können. Eine Analyse von Kluegel, Singleton und Starnes stützt diese Auffassung¹⁹. Die Autoren haben einen „multiple indicator approach“ zur Messung von Schichtbewußtsein verwendet und das erzielte Resultat mit dem der Centers-Frage verglichen. Sie stellten fest, daß diese Frage im Vergleich zu anderen plausiblen Indikatoren „nicht schlecht“ abschnitt. Wir selbst haben die Centers-Frage daraufhin überprüft, ob die so ermittelte Schichtidentifikation auch im Sinne einer subjektiven Einordnung in eine hierarchisch vorgestellte Gesellschaft gedeutet werden kann. Eine solche Interpretation ist, wie Tabelle 3

Tabelle 3: Subjektive Schichtidentifikation und die Oben-Unten-Selbsteinstufung, 1980^a

Oben-Unten-Selbsteinstufung		Subjektive Schichtidentifikation				Unterschicht
		Oberschicht	Obere Mittelschicht	Mittelschicht	Arbeiterschicht	
OBEN	1	18	1	1	1	0
	2	18	7	1	1	3
	3	41	27	8	4	3
	4	12	33	20	7	3
	5	—	18	41	26	9
	6	5	6	19	25	6
	7	—	4	7	17	21
	8	—	3	2	11	25
	9	—	1	1	5	18
UNTEN	10	3	—	0	3	12
N		17	263	1645	820	33

Fragestellung zur subjektiven Schichtidentifikation: „Es wird heute viel über die verschiedenen Bevölkerungsschichten gesprochen. Welcher Schicht rechnen Sie sich selbst eher zu, der Unterschicht, der Arbeiterschicht, der Mittelschicht, der oberen Mittelschicht oder der Oberschicht?“
 Fragestellung zur Oben-Unten-Selbsteinstufung: „In unserer Gesellschaft gibt es Bevölkerungsgruppen, die eher oben stehen und solche, die eher unten stehen. Wir haben hier eine Skala, die von oben nach unten verläuft. Wenn Sie an sich selbst denken: Wo auf dieser Skala würden Sie sich einordnen?“

^aDatennachweis: Anm. 20.

18 Anthony Giddens, *The Class Structure of the Advanced Societies*, New York 1973.

19 James R. Kluegel/Royce Singleton/Charles Starnes, Subjective Social Class: A Multiple Indicator Approach, in: *American Sociological Review*, 42. Jg. (1977), H. 3, S. 599–611.

zeigt, durchaus zulässig. Die subjektive Schichteinstufung impliziert ein Oben und Unten²⁰.

Nach unserer Kenntnis hat Janowitz die Centers-Frage 1955 in der Bundesrepublik erstmals in einer nationalen, repräsentativen Umfrage verwendet²¹. Sie wurde dann in der Folge in weiteren Untersuchungen gestellt, wobei allerdings die Anzahl der vorgegebenen Schichtkategorien variiert. So wurde zum einen die stets nur gering besetzte Kategorie „Unterschicht“ weggelassen und zum anderen zwischen der Mittelschicht und der oberen Mittelschicht noch weiter differenziert. Die Kategorie „Arbeiterschaft“ blieb jedoch in jedem Falle erhalten.

In Tabelle 4 werden die Verteilungen für drei Zeitpunkte – 1955, 1972 und 1980 – gegenübergestellt. Es ergibt sich, insbesondere zwischen 1955 und den späteren Erhebungsjahren, ein deutlicher Rückgang des Bevölkerungsteils, der sich mit der Arbeiterschaft identifiziert. Der Anteil sinkt von 49 Prozent im Jahre 1955 auf 35 Prozent im Jahre 1980.

Dieses Bild bleibt auch dann erhalten, wenn man die objektive soziale Lage als Kontrollvariable einführt. Im Jahre 1955 hatte nur etwa ein Fünftel der Arbeiterschaft die Tendenz, sich zur Mittelschicht zu zählen; 1980 stieg dieser Anteil auf ein Drittel. Unter der nicht zur Arbeiterschaft zählenden Bevölkerung des nicht-landwirtschaftlichen Bereichs waren im Jahre 1955 20 Prozent der Meinung, sie gehörten zur Arbeiterschaft; 1980 sank dieser Anteil auf 13 Prozent.

Tabelle 4: Die Verteilung der subjektiven Schichtidentifikation, 1955–1972–1980^a

Schicht	1955		1972		1980	
Oberschicht	2		1		*	
Obere Mittelschicht	*	45	8	60	8	62
Mittelschicht	43		51		54	
Arbeiterschaft	49		38		35	
Unterschicht	5	54	*	38	*	35
Keine Einstufung	1		2		3	
N	3385		3335		2061	

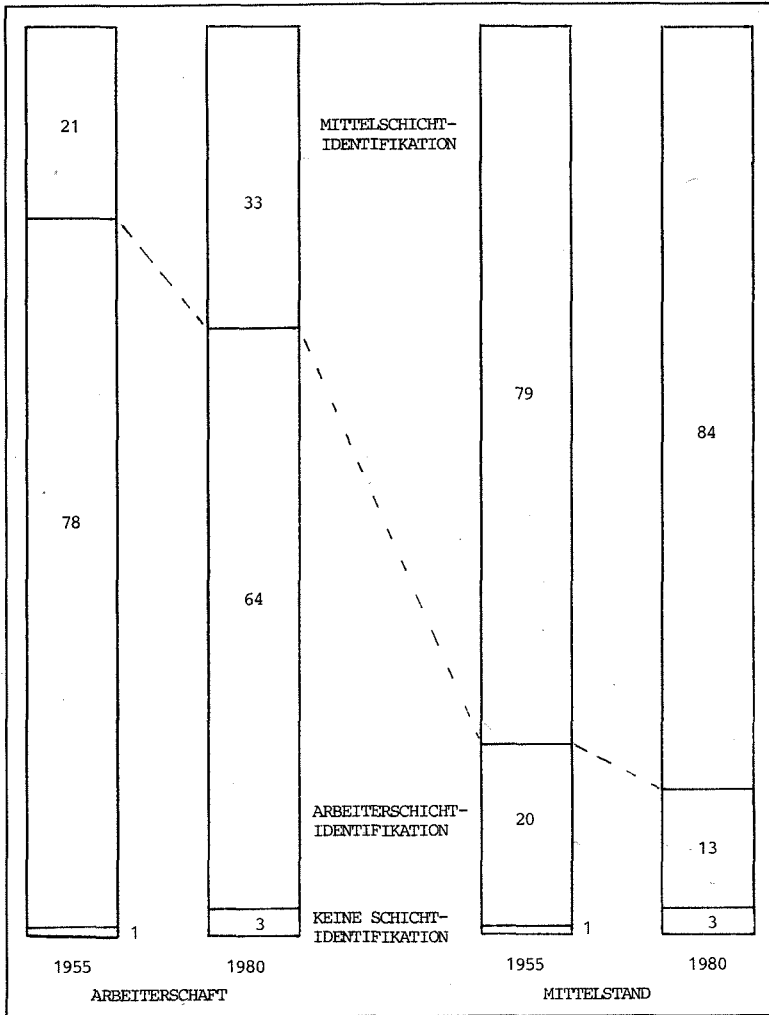
^a Datennachweis: Anm. 22.

* Als Kategorie nicht vergeben.

20 Hans-Dieter Klingemann, *Soziale Topologie: Oben-Unten, Links-Rechts, Materialien*, vorgelegt zum Datenkonfrontationsseminar „Nationaler Sozialer Survey 1980“, Mannheim, 29.9.–1.10.1980. Datennachweis: Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften, Allbus 1980, Lepsius/Scheuch/Ziegler, GETAS, N = 2955, Feldarbeit: 7.1.–29.2.1980, ZA-Nr. 1000.

21 Morris Janowitz, *Social Stratification and Mobility in West Germany*, in: *The American Journal of Sociology*, 64. Jg. (1958), H. 1, S. 6–24.

Schaubild 8: Subjektive Schichtidentifikation der Arbeiterschaft und der Mittelschicht, 1955 und 1980^{a)}



Wohnbevölkerung des nicht-landwirtschaftlichen Bereichs, 18 Jahre und älter. Arbeiterschaft 1955: Arbeiterschaft und Unterschicht; Mittelschicht 1955: Mittelschicht und Oberschicht; Arbeiterschaft 1980: Arbeiterschaft; Mittelschicht 1980: Mittelschicht und obere Mittelschicht.

^{a)} Datennachweis: Anm. 22.

Gemessen an diesem Indikator werden die Arbeiter „bürgerlicher“, geht das Bewußtsein der Arbeiterschaft „dazugehören“, zurück²².

Die Daten belegen aber auch, daß sich ein Teil des neuen Mittelstandes – sechs Prozent der wahlberechtigten Bevölkerung des Jahres 1980 – der Arbeiterschaft zu-rechnet. Der Anteil erscheint gering; bezieht man ihn aber auf den arbeiterbewuß-ten Teil der Arbeiterschaft und des neuen Mittelstandes zusammengenommen, so macht er immerhin ein Fünftel dieser Gruppierung aus. Es stellt sich hier die Frage, ob die subjektive Dimension, über die objektive soziale Lagerung hinaus, einen Ein-fluß auf die Bereitschaft zur Gewerkschaftsmitgliedschaft und die Unterstützung der SPD besitzt.

Die Analyse ergibt ein eindeutiges Muster. Sowohl in der Arbeiterschaft als auch im neuen Mittelstand führt Arbeiterbewußtsein zu einem um etwa zehn Prozent-punkte höheren Anteil der Gewerkschaftsmitgliedschaft. Wichtiger noch ist, daß die subjektive Schichtidentifikation den Effekt der objektiven sozialen Lagerung nahe-zu völlig aufhebt.

Tabelle 5: Soziale Lagerung, subjektive Schichtidentifikation und Gewerkschafts-mitgliedschaft, 1980^a

Gewerkschaft	Arbeiterschaft		Neuer Mittelstand	
	Arbeiterschicht	Mittelschicht	Arbeiterschicht	Mittelschicht
Mitgliedschaft	30	19	30	18
Nicht-Mitglieder	70	81	70	82
N	500	263	122	730

^a Datennachweis: Anm. 22.

22 Zur These der Verbürgerlichung des Arbeiters vgl.: John H. Goldthorpe/David Lockwood/Frank Bechhofer/Jennifer Platt, *The Affluent Worker: Political Attitudes and Behaviour*, Cambridge 1968; John H. Goldthorpe/David Lockwood/Frank Bechhofer/Jennifer Platt, *The Affluent Worker in the Class Structure*, Cambridge 1969; Richard F. Hamilton, *Affluence and the Worker: The West German Case*, in: *The American Journal of Sociology*, 71. Jg. (1965), H. 1, S. 144–152.

Datennachweis für die in den Tab. 4–8 und im Schaubild 8 verwendeten Umfragen: 1955: Janowitz, *Social Stratification and Mobility* (Anm. 21), S. 21; 1972: Pappi, *Parteiensystem und Sozialstruktur* (Anm. 5), S. 197; 1980: Klaus Allerbeck/Max Kaese/Hans-Dieter Klingemann, *Umfrage im Rahmen des DFG-Projekts „Strukturen und Prozesse politischer Beteiligung, Ideologie und Sozialisierung“*, Feldarbeit: 28.1.–8.4.1980. Die zur Ermittlung der subjektiven Schichtidentifikation verwendete Frage lautete: „Fühlen Sie sich einer bestimmten sozialen Schicht zugehörig? Falls ja: Welche soziale Schicht ist das? Falls nein: Die meisten Leute sagen, sie gehören zur Arbeiterschicht, zur Mittelschicht oder zur oberen Mittelschicht. Wenn Sie sich zwischen diesen Bezeichnungen entscheiden müßten, würden Sie dann eher sagen, Sie gehören zur Arbeiterschicht, zur Mittelschicht oder zur oberen Mittelschicht? Falls der Befragte ‚Mittelschicht‘ oder ‚Mittelstand‘ genannt hat: Wenn Sie sich zwischen den beiden Bezeichnungen Mittelschicht und obere Mittelschicht entscheiden müßten, würden Sie dann sagen, Sie gehören eher zur Mittelschicht oder zur oberen Mittelschicht?“ Die gesamten Antworten wurden zu den drei Kategorien Arbeiterschicht, Mittelschicht und obere Mittelschicht zusammengefaßt.

Gleiches gilt für die Unterstützung der SPD. Der arbeiterbewußte Teil der Arbeiterschaft äußert zu 46 Prozent eine Wahlbereitschaft für die SPD; beim arbeiterbewußten Teil des neuen Mittelstandes beträgt der Anteil 47 Prozent. Die mittelschichtbewußte Arbeiterschaft will zu 34 Prozent, der mittelschichtbewußte Teil des neuen Mittelstands zu 31 Prozent die SPD wählen.

Tabelle 6: Soziale Lagerung, subjektive Schichtidentifikation und Wahlabsicht für die SPD, 1980^a

Wahlabsicht	Arbeiterschaft		Neuer Mittelstand	
	Arbeiterschicht	Mittelschicht	Arbeiterschicht	Mittelschicht
SPD	46	34	47	31
Nicht SPD	54	64	53	69
N	500	263	122	730

^a Datennachweis: Anm. 22.

Führt man als zusätzliches Merkmal die Gewerkschaftsmitgliedschaft ein, dann unterstützen 62 Prozent der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft mit Arbeiterbewußtsein bei einer kommenden Bundestagswahl die SPD. Fällt sowohl das Arbeiterbewußtsein als auch die Gewerkschaftsmitgliedschaft weg, dann wählen nur noch ganze 29 Prozent der Arbeiterschaft sozialdemokratisch.

Dieser Sachverhalt weist der subjektiven Schichtidentifikation einen hohen Stellenwert zu. Bei der Nichtübereinstimmung von objektiver sozialer Lage und subjektivem Bewußtsein gibt letzteres den Ausschlag. Das Ergebnis verlangt nach weiterer Analyse. So ist beispielsweise zu fragen, ob es sich bei dem Teil des neuen Mittelstands mit Arbeiterbewußtsein um Aufsteiger aus der Arbeiterschaft, um selbst als Arbeiter tätige Angehörige des Haushaltsvorstands oder aber um Personen mit höherer Bildung handelt, die mit der Selbsteinstufung alte Loyalitäten, die eigene soziale Lage oder eine symbolische Identifikation ausdrücken wollen. Diese Probleme überlassen wir der weiteren Forschung. Wir wollen uns statt dessen einer anderen Frage zuwenden und untersuchen, welche Ordnungsvorstellungen für den wirtschaftlichen Bereich der Gesellschaft mit der subjektiven Zuordnung zur Arbeiterschicht oder zur Mittelschicht bei der Arbeiterschaft und beim neuen Mittelstand verbunden sind. Zu diesem Zweck werden erneut die Daten der Umfrage aus dem Jahr 1980 herangezogen, da unser Interesse nun in erster Linie auf die gegenwärtige Lage in der Bundesrepublik gerichtet ist.

Unter den vielfältigen Dimensionen der Vorstellungen über die wünschenswerte Gestaltung des ökonomischen Systems werden zwei näher betrachtet. Die eine bezieht sich auf die Akzeptanz von Staatseingriffen in die Wirtschaft, die andere auf die gewerkschaftliche Mitbestimmung in den Unternehmen. Beide Problembereiche gehören sicherlich zu den klassischen Streitfragen der Politik. Die entsprechenden Fragen wurden wie folgt formuliert:

„Es gibt unterschiedliche Vorstellungen darüber, welche grundsätzlichen Auffassungen für die Politik in unserem Staat gelten sollen.

Zunächst geht es darum, wie sehr der Staat in die Belange der Wirtschaft eingreifen soll. Wir haben hierzu Auffassungen aufgeschrieben. Sagen Sie mir bitte zu jeder dieser Auffassungen, ob Sie damit voll übereinstimmen, weitgehend übereinstimmen oder ob Sie sie weitgehend ablehnen bzw. voll und ganz ablehnen.“ (Interviewer legt Liste vor)

Item A Die Wirtschaft sollte *verstaatlicht* werden.

Item B Der Staat sollte sich *direkten Einfluß* auf die *wichtigsten Gebiete* der Wirtschaft sichern, zum Beispiel durch Beteiligung an Großunternehmen.

Item C Der Staat sollte nur auf *indirekte Weise* Einfluß auf die Wirtschaft nehmen, zum Beispiel durch die Finanz- und Steuerpolitik.

„Auf dieser Liste stehen jetzt Auffassungen dazu, wie sehr eine *gewerkschaftlich* organisierte Mitbestimmung der Unternehmen wünschenswert ist. Drücken Sie Ihre Meinung auch hier wieder mit Hilfe der Skala aus.“ (Interviewer legt Liste vor); Anmerkung: Skala wie zu Items A–C.

Item D Die von der Gewerkschaften geforderte *paritätische Mitbestimmung* sollte in allen *Großunternehmen* eingeführt werden.

Item E Die von den Gewerkschaften geforderte *paritätische Mitbestimmung* sollte auf *alle* Unternehmen ausgedehnt werden, egal wie groß sie sind.

Item F Die Gewerkschaften sollten eine *gewerkschaftlich organisierte Selbstverwaltung* der Unternehmen *durch die Arbeiter* fordern.

Die Auswahl und die Verständlichkeit dieser Vorgaben können ganz sicher verbessert werden. Sie dürften als Beispiele jedoch ausreichen, um die mit der subjektiven Schichtidentifikation verknüpften Vorstellungen über die Gestaltung des ökonomischen Systems ansatzweise zu überprüfen. Vergleicht man die Einstellungen der Befragten, die sich der Arbeiterschicht zurechnen, mit den Einstellungen der Befragten, die von sich sagen, sie gehörten zur Mittelschicht, dann ergeben sich Unterschiede in der erwarteten Richtung: Staatsintervention und gewerkschaftliche Mitbestimmung sind im Arbeiterbewußtsein stärker verankert als im Mittelschichtbewußtsein. Dabei ist zu beobachten, daß die *relative* Distanz der Einstellungen zwischen den beiden Gruppen mit der Radikalität der durch die Vorgaben ausgedrückten Ordnungsvorstellungen zunimmt. So ist die Zustimmung zur Verstaatlichung der Wirtschaft – obschon insgesamt nur von einer sehr kleinen Minderheit positiv bewertet – unter den Befragten, die sich mit der Arbeiterschaft identifizieren, doppelt so hoch, wie bei denen, die nach ihrer eigenen Meinung zur Mittelschicht gehören. Im Hinblick auf die gewerkschaftlich organisierte Selbstverwaltung der Unternehmen durch die Arbeiter liegt der den Unterschied ausdrückende Faktor bei 1.6. Dagegen betragen die entsprechenden Werte für den indirekten Staatseinfluß und die paritätische Mitbestimmung in allen Großunternehmen nur 1.2 bzw. 1.1. Die Hervorhebung der Unterschiede soll nicht verdecken, daß *beide* Bevölkerungsteile – diejenigen, die sich mit der Arbeiterschicht identifizieren und diejenigen, die sich mit der Mittelschicht identifizieren – solche Ordnungsvorstellungen mehrheitlich bevorzugen, die dem gegenwärtigen Status quo am nächsten kommen. Anders gewendet erlaubt der Befund aber auch die Aussage, daß die Befragten mit Arbeiterschicht-Identifikation gesellschaftlichen Veränderungen im sozialistischen Sinne – *soweit es die beiden betrachteten Problemfelder betrifft* – aufgeschlossener ge-

Tabelle 7: Einstellungen zu ausgewählten Gestaltungsmöglichkeiten des ökonomischen Systems, aufgliedert nach der subjektiven Schichtidentifikation, 1980^a

Ordnungsvorstellungen: Grad der Zustimmung ^b	Arbeiterschicht	Mittelschicht	Insgesamt
<i>1) Staatseingriffe in die Wirtschaft</i>			
Die Wirtschaft sollte verstaatlicht werden.	12	6	8
Der Staat sollte sich direkten Einfluß auf die wichtigsten Gebiete der Wirtschaft sichern, zum Beispiel durch Beteiligung an Großunternehmen.	43	29	34
Der Staat sollte nur auf indirekte Weise Einfluß auf die Wirtschaft nehmen, zum Beispiel durch die Finanz- und Steuerpolitik	58	70	65
<i>2) Gewerkschaftliche Mitbestimmung</i>			
Die Gewerkschaften sollten eine gewerkschaftlich organisierte Selbstverwaltung der Unternehmen durch die Arbeiter fordern.	36	23	28
Die von den Gewerkschaften geforderte paritätische Mitbestimmung sollte auf alle Unternehmen ausgedehnt werden, egal wie groß sie sind.	48	38	41
Die von der Gewerkschaft geforderte paritätische Mitbestimmung sollte in allen Großunternehmen eingeführt werden.	62	57	58
N	724	1281	2061

^a Datennachweis: Anm. 22.

^b Zustimmung = stimme damit voll oder weitgehend überein.

genüberstehen. Ob dies auch für andere Politikfelder der Fall ist, muß erst noch untersucht werden.

Führt man die objektive soziale Schichtzugehörigkeit als Kontrollvariable ein, so ergibt sich – wie bereits für die Gewerkschaftsmitgliedschaft und die Unterstützung der SPD bei Bundestagswahlen – tendenziell ein größerer Effekt der subjektiven Schichtidentifikation auch hinsichtlich der Einstellungen. Befragte, die nach der sozialen Lagerung verschieden sind, sich aber derselben Schicht zurechnen, sind einstellungsmäßig näher verwandt. Die in Tabelle 8 enthaltenen Detailinformationen bedürften einer differenzierenden Interpretation, die hier nicht geleistet werden kann. Wir schließen uns generell Lepsius an, der das Gewicht der subjektiven Dimension wie folgt begründet: „Das Selbstbewußtsein, einer Schicht anzugehören, ist ja nicht nur das Ergebnis einer gleichen Güterversorgung und gleicher Lebenschancen, es ist auch das Einverständnis mit einer Deutung der eigenen Lage als eines kollektiven Schicksals und der Erfahrung der sozialen Ungleichheit als einer sozialstrukturellen Unterprivilegierung oder Bevorzugung. Die politische Relevanz, die

Tabelle 8: Einstellungen zu ausgewählten Gestaltungsmöglichkeiten des ökonomischen Systems, aufgegliedert nach der objektiven sozialen Lagerung und der subjektiven Schichtidentifikation, 1980^a

Ordnungsvorstellungen: Grad der Zustimmung ^b	Arbeiterschaft		Neuer Mittelstand		Alter Mittelstand	
	AS ^c	MS ^d	AS	MS	AS	MS
1) Staatseingriffe in die Wirtschaft						
Die Wirtschaft sollte verstaatlicht werden.	14	6	8	6	*	3
Der Staat sollte sich direkten Einfluß auf die wichtigsten Gebiete der Wirtschaft sichern, zum Beispiel durch Beteiligung an Großunternehmen.	46	29	43	29	*	20
Der Staat sollte nur auf indirekte Weise Einfluß auf die Wirtschaft nehmen, zum Beispiel durch die Finanz- und Steuerpolitik.	58	63	66	74	*	73
2) Gewerkschaftliche Mitbestimmung						
Die Gewerkschaften sollten eine gewerkschaftlich organisierte Selbstverwaltung der Unternehmen durch die Arbeiter fordern.	41	31	32	24	*	13
Die von den Gewerkschaften geforderte paritätische Mitbestimmung sollte auf alle Unternehmen ausgedehnt werden, egal wie groß sie sind.	51	49	49	39	*	16
Die von der Gewerkschaft geforderte paritätische Mitbestimmung sollte in allen Großunternehmen eingeführt werden.	65	56	68	61	*	46
N	500	263	122	730	15	154

^a Datennachweis: Anm. 22.

^b Zustimmung = stimme damit voll oder weitgehend überein.

^c AS = Arbeiterschicht.

^d MS = Mittelschicht. * = zu wenig Fälle.

den Deutungsinhalten solcher kollektiver Lebenslagen zukommt, liegt auf der Hand.²³

Die Ergebnisse der hier versuchten Analyse der subjektiven Dimension lassen sich wie folgt zusammenfassen:

1. Der Anteil der Bevölkerung, der sich mit der Arbeiterschicht identifiziert, ist von 1955 auf 1980 gesunken. Das gilt auch für das Schichtbewußtsein der Arbeiterschaft selbst. Im gleichen Zeitraum ist die Identifikation mit der Mittelschicht angestiegen.

23 Lepsius, Sozialstruktur und soziale Schichtung (Anm. 15), S. 281.

2. Die subjektive Schichtidentifikation erweist sich als ein wichtiges Merkmal für die Bestimmung der Gewerkschaftsmitgliedschaft, der Unterstützung der SPD bei Bundestagswahlen und hinsichtlich der Ordnungsvorstellungen für ausgewählte Bereiche der Wirtschaft.
 3. Die durch die subjektive Schichtidentifikation bewirkten Effekte auf die genannten Verhaltens- und Einstellungsmerkmale bleiben auch dann weitgehend erhalten, wenn objektive und subjektive soziale Schicht nicht deckungsgleich sind.
- Insgesamt unterstreicht das Resultat die Wichtigkeit der Bewußtseinslage. Der Befund stützt die These vom „Ende der Arbeiterbewegung“, wenn man auf den Rückgang des Arbeiter- und den Anstieg des Mittelschichtsbewußtseins abhebt. Andererseits können dort, wo sich Arbeiterbewußtsein ausgebildet hat, durchaus Ansatzpunkte für Arbeiterbewegungs-Potentiale ausgemacht werden.

3. Arbeiter, Arbeiterbewußtsein und die Wahl linker Parteien: Die Bundesrepublik im internationalen Vergleich

Das Ergebnis der bisherigen Analyse hat gezeigt, daß dem subjektiven Faktor – gemessen durch die Schichtidentifikation – ein vergleichsweise hoher Stellenwert zukommt, wenn es um den Grad der Unterstützung der Gewerkschaften und der SPD geht. Dies gilt auch, das sei hier wiederholt, wenn man den Einfluß der objektiven Schichtzugehörigkeit, gemessen am Beruf des Haushaltungsvorstands, kontrolliert.

Akzeptiert man die verwendeten Indikatoren, so ist es für die Bewertung der These vom „Ende der Arbeiterbewegung“ wichtig zu wissen: (1) Wie entwickelt sich der Anteil der Bevölkerung mit Arbeiterbewußtsein? Und: (2) Wie konsequent wird Arbeiterbewußtsein in die Bereitschaft umgesetzt, (a) die Gewerkschaften zu unterstützen und (b) linke Parteien zu wählen? Diese Fragen wurden in den vorhergehenden Abschnitten für die Bundesrepublik mit Hilfe ausgewählter Umfragedaten wie folgt beantwortet: Der Anteil der Bevölkerung, der sich mit der Arbeiterschicht identifiziert, ist von 1955 bis auf 1980 gesunken. Er betrug im Jahre 1980, bezogen auf die *gesamte wahlberechtigte Bevölkerung*, 35 Prozent. Von diesen 35 Prozent waren 27 Prozent Gewerkschaftsmitglieder; 44 Prozent wollten die SPD bei der Bundestagswahl des Jahres 1980 wählen (22 % die CDU/CSU, 7 % die FDP, 4 % die Grünen, 1 % sonstige Parteien; 22 % wollten nicht wählen oder machten keine Angabe).

Wie ist dieser Befund einzuschätzen? Eine Möglichkeit, die in der Bundesrepublik beobachteten Größenordnungen zu beurteilen, bietet der Vergleich mit anderen westlichen Industriegesellschaften.

Wir wollen abschließend einen solchen Vergleich durchführen. Er ist auf die beiden folgenden Aspekte beschränkt: (1) die subjektive Identifikation mit der Arbeiterschicht und (2) die Umsetzung dieser Identifikation in eine Wahlabsicht für linke Parteien. Die Frage nach der zeitlichen Veränderung der subjektiven Schichtidentifikation wird mangels vergleichbarer Daten, die Frage der Gewerkschaftsmitgliedschaft wegen der notwendigen Differenzierung der Gewerkschaften in den einzelnen

Ländern ausgeklammert. Die Analyse kann nur für die erwerbstätige Bevölkerung durchgeführt, als Indikator der objektiven Schichteinteilung muß die berufliche Tätigkeit des Befragten (bisher: Stellung im Beruf, bezogen auf den Haushaltungsvorstand) herangezogen werden. Beides beeinträchtigt die unmittelbare Vergleichbarkeit mit den Ergebnissen der vorhergehenden Kapitel. Dies ist zwar unbefriedigend; da wir aber keine Alternative sehen, nehmen wir diesen Mangel in Kauf. Für die Untersuchung stehen zur Verfügung: die USA, England, die Bundesrepublik Deutschland, die Niederlande, die Schweiz, Österreich und Finnland²⁴. Da ein detaillierter Vergleich zwischen diesen Ländern nicht beabsichtigt ist, soll auf die Herausarbeitung der Ähnlichkeiten und der Unterschiede verzichtet werden. Lediglich ein Merkmal, das Bruttosozialprodukt pro Kopf der Bevölkerung, wird nachfolgend im Zusammenhang mit der These von der „Verbürgerlichung“ der Arbeiter näher betrachtet werden. Wie in den vorhergehenden Teilen der Analyse, so ist auch hier das Interesse auf den nicht-landwirtschaftlichen Bereich der Gesellschaft gerichtet. Das bedeutet für Österreich und Finnland, beides Länder mit einem noch relativ großen landwirtschaftlichen Sektor, den Verzicht auf etwa zehn Prozent des jeweiligen Stichprobenumfangs der Umfragen; in den übrigen Ländern liegt dieser Anteil bei rund drei Prozent. Die Beschränkung auf die Erwerbsbevölkerung reduziert den Stichprobenumfang weiterhin. Dennoch reichen die Fallzahlen für die beabsichtigten Aufgliederungen in jedem Falle aus.

Die Einteilung der Bevölkerung in die Schichtkategorien „Arbeiterschaft“ und „Mittelstand“ (Nicht-Arbeiterschaft) basiert auf der beruflichen Tätigkeit des Befragten, die nach dem Schema der Internationalen Standardklassifikation der Berufe erfaßt wurde²⁵. Die Berufshauptgruppe „Gütererzeugende und verwandte Berufstätigkeiten, Bedienung von Transportmitteln und Handlangertätigkeiten“ kennzeichnet für diese Analyse die „Arbeiterschaft“; der „Mittelstand“ ergibt sich als Restkategorie.

Tabelle 9 gibt einen Überblick über die von der amtlichen Statistik für das Jahr 1970/71 ermittelte Verteilung der erwerbstätigen Bevölkerung auf die Berufshauptgruppen. Die entsprechenden Schätzwerte der Umfragen für das Jahr 1974/75 sind in Klammern angegeben. Die Abweichungen zwischen den beiden Datenquellen sind

24 Die Umfragedaten entstammen dem Projekt: *Political Action. An Eight Nation Study, 1973–1976*. Principal investigators: Great Britain: Mark Abrams/Alan Marsh (Feldarbeit: 11.1973–02.1974); Germany: Klaus Allerbeck/Max Kaase/Hans-Dieter Klingemann (Feldarbeit: 02.1974–05.1974); The Netherlands: Philip Stouthart/Felix Heunks/Cees de Graaf (Feldarbeit: 03.1974–08.1974); Austria: Leopold Rosenmayr/Anselm Eder/Inga Findl/Kathleen Stoffl/Elfie Urbas (Feldarbeit: 04.1974–09.1974); USA: Samuel H. Barnes/Ronald Inglehart/M. Kent Jennings/Barbara Farah (Feldarbeit: 06.1974–09.1974); Switzerland: Henry H. Kerr/David Handley/Charles Roig/Dusan Sidjanski (Feldarbeit: 12.1975–05.1976); Finnland: Pertti Pesonen/David K. Matheson/Risto Saenkiaho (Feldarbeit: 06.1975–10.1975); ZA-Nr. 0765. Diese Daten werden für die Tabellen 9–12 und das Schaubild 9 verwendet. Zum Wortlaut der Fragestellung vgl. Anm. 22.

25 Vgl. Statistisches Bundesamt Wiesbaden, *Internationale Standardklassifikation der Berufe. Übersetzung der 'International Standard Classification of Occupations' des Internationalen Arbeitsamtes, Genf 1968, Deutsche Ausgabe 1968*, Stuttgart 1971. Die in Tab. 9 ausgewiesenen Daten der amtlichen Statistik wurden entnommen aus: International Labour Office, *Year Book of Labour Statistics*, Genf 1975, 1976.

Tabelle 9: Verteilung der beruflichen Tätigkeiten (Internationale Standardklassifikation der Berufe), 1970/71^a

Berufshauptgruppe	England	Finnland	Österreich	Niederlande	Schweiz	USA	Bundesrepublik
Wissenschaftler, technische und verwandte Fachkräfte	11.9 (14)	15.0 (10)	10.3 (11)	15.6 (20)	13.4 (20)	15.5 (22)	11.7 (16)
Leitende Tätigkeiten im öffentlichen Dienst und in der Wirtschaft	3.9 (4)	12.5 (17)	0.8 (3)	2.6 (6)	2.3 (3)	8.7 (6)	2.6 (3)
Bürokräfte und verwandte Berufe	19.1 (18)		18.2 (20)	18.0 (23)	19.8 (19)	18.8 (19)	20.8 (27)
Handelsberufe	9.6 (10)	10.3 (12)	10.0 (13)	12.1 (13)	8.6 (10)	7.4 (12)	10.6 (12)
Dienstleistungsberufe	12.6 (14)	13.3 (11)	13.9 (12)	9.9 (10)	12.3 (9)	11.8 (11)	11.3 (8)
Güterzeugende und verwandte Berufstätigkeiten, Bedienung von Transportmitteln und Handelslängertätigkeiten	42.8 (40)	48.9 (50)	46.8 (41)	41.7 (28)	43.6 (39)	37.6 (30)	43.0 (34)
N	23.4 (821)	1.7 (702)	2.6 (711)	4.1 (582)	2.7 (711)	73.0 (850)	22.3 (1044)

Die Aufgliederung bezieht sich auf die erwerbstätige Bevölkerung. Nicht enthalten in dieser Tabelle sind erstens die Berufe des Pflanzenbaus, der Tier-, Forst- und Fischwirtschaft sowie der Jagd (Hauptgruppe 6), zweitens die beruflich nicht näher klassifizierbaren Arbeitskräfte (Hauptgruppe X) und drittens die Wehrberufe.

Die jeweilige Basis der Prozentuierung (N) gibt an erstens die Anzahl der Erwerbspersonen in Mio (ohne Klammern) und zweitens die Anzahl der Befragten. Die Schätzwerte der Umfragen aus den Jahren 1974/75 wie auch die Prozentuierungsbasis werden jeweils in Klammern angegeben.

^a Datennachweis: Anm. 24 und 25.

zum Teil – zumal für die Bundesrepublik – erheblich. Die möglichen Ursachen sind vielfältig; sie können hier nicht geklärt werden.

Der Indikator für die subjektive Schichtidentifikation ist mit dem in den vorhergehenden Kapiteln verwendeten voll vergleichbar. Ein Blick auf die Verteilung der subjektiven Schichtidentifikation in den einzelnen Ländern ist für die Beurteilung der Verhältnisse in der Bundesrepublik durchaus instruktiv. Die Bundesrepublik nimmt, verglichen mit allen anderen hier verfügbaren Ländern, eine Extremposition ein. Bezogen auf die erwerbstätige Wohnbevölkerung des nicht-landwirtschaftlichen Bereichs, rechnen sich nur 31 Prozent der Arbeiterschicht zu. In England und Finnland liegt dieser Anteil bei über 60 Prozent, in den übrigen Ländern zwischen 40 Prozent und 50 Prozent. Vor diesem Hintergrund gewinnt Pirkers These vom „Ende der Arbeiterbewegung“ an Gewicht.

Tabelle 10: Subjektive Schichtidentifikation im Vergleich, 1974/75^a

Länder	Arbeiter- schicht	Mittel- schicht	Obere Mittel- schicht	N
England	68	29	3	100 (819)
Finnland	63	34	3	100 (649)
Österreich	46	46	8	100 (685)
Niederlande	40	50	10	100 (533)
Schweiz	41	51	8	100 (617)
USA	41	43	16	100 (850)
Bundesrepublik	31	59	10	100 (1027)

^a Datennachweis: Anm. 24.

Die in Tabelle 11 vorgenommene Aufgliederung der subjektiven Schichtidentifikation nach der Arbeiterschaft und dem Mittelstand bietet einen möglichen Erklärungsansatz. Soweit es die Arbeiterschaft anbetrifft, verschwindet der in Tabelle 10 sichtbare Unterschied, verglichen mit den USA und der Schweiz; er bleibt indessen für den Mittelstand bestehen. Die Neigung des Mittelstandes, sich mit der Arbeiterschaft zu identifizieren, ist in diesen beiden anderen „reichen“ Ländern doppelt so groß wie in der Bundesrepublik. Insgesamt ist festzustellen, daß sich die Arbeiterschaft Englands und Finnlands am stärksten, die der Bundesrepublik, der USA und der Schweiz am relativ schwächsten mit der Arbeiterschicht identifiziert; die Arbeiterschaft der Niederlande und Österreichs nimmt eine Mittelposition ein. Der Unterschied zwischen den beiden Extremgruppen ist mit 20 Prozentpunkten durchaus beachtlich. Die Variation der Arbeiterschichtidentifikation im Mittelstand ist jedoch noch weit ausgeprägter. In England sind es 53 Prozent des Mittelstands, der sich subjektiv der Arbeiterschicht zuordnet, in der Bundesrepublik beträgt dieser Anteil 12 Prozent: eine Differenz vom Faktor 4.5. Die vergleichende Analyse der politischen Überzeugungssysteme des Mittelstands bietet sich nach diesen Ergebnissen als ein lohnendes Forschungsfeld an.

Tabelle 11: Soziale Lagerung und subjektive Schichtidentifikation im Vergleich, 1974/75^a

Länder	Soziale Lagerung	Subjektive Schichtidentifikation		
		Arbeiter- schicht	Mittel- schicht	N
England	Arbeiterschaft	82	18	100 (395)
	Mittelstand	53	47	100 (350)
Finnland	Arbeiterschaft	79	21	100 (395)
	Mittelstand	38	62	100 (254)
Österreich	Arbeiterschaft	69	31	100 (359)
	Mittelstand	21	79	100 (326)
Niederlande	Arbeiterschaft	67	33	100 (200)
	Mittelstand	25	75	100 (333)
Schweiz	Arbeiterschaft	61	39	100 (275)
	Mittelstand	25	75	100 (342)
USA	Arbeiterschaft	60	40	100 (319)
	Mittelstand	28	72	100 (500)
Bundes- republik	Arbeiterschaft	59	41	100 (412)
	Mittelstand	12	88	100 (615)

^a Datennachweis: Anm. 24.

Ein weiterer Aspekt der vergleichenden Einordnung der Bundesrepublik und der hier gefundenen Verhältnisse betrifft den Effekt der subjektiven Schichtidentifikation auf die Bereitschaft, linke Parteien zu wählen. Hinter der Kategorie „linke Parteien“ verbergen sich, soweit es die europäischen Länder betrifft, in erster Linie sozialdemokratisch orientierte Parteien: in England die Labour Party, in der Bundesrepublik die SPD, in Österreich die SPÖ, in der Schweiz die Parti Socialiste, in den Niederlanden die Partij van de Arbeid und in Finnland die Suomen Sosialdemokraattinen Puole. In allen diesen Ländern boten die Parteiensysteme auch eine kommunistische Alternative an. Von dieser Alternative wurde indes, sieht man von Finnland einmal ab, kein nennenswerter Gebrauch gemacht²⁶. In den USA verweist die Kategorie auf die Democrats. Die in den Umfragen gestellte Frage bezog sich auf das Verhalten des Befragten bei der jeweils letzten nationalen Wahl. Auch dieser Indikator ist sicherlich unscharf, soweit es die Zuordnung der Parteien betrifft; er kann zudem eine Fülle anderer, auf den spezifischen Charakter der Wahlgänge zurückgehende, Einflüsse spiegeln. Dies gilt besonders für die USA, wo sich die Information auf die Wahl des Jahres 1972 bezieht, in der sich Nixon und McGovern – kein typischer Kandidat für die Demokraten – gegenüberstanden. Bedacht werden muß auch der von Land zu Land unterschiedliche Anteil der Nichtwähler und der

²⁶ Neben den genannten Parteien und den kommunistischen Parteien wurden den „linken“ Parteien weiterhin zugeordnet: Schweiz: Parti du Travail, Parti Progressiste (NE) Poch, Ligue Marxiste Rev., Niederlande: PPR, D'66, PSP, Finnland: Työvaen ja Pienviljelijäin Sosialdemokraattinen.

Tabelle 12: Soziale Lagerung, subjektive Schichtidentifikation und die Wahl linker Parteien im Vergleich, 1974/75^a

Länder	Soziale Lagerung	Subjektive Schicht-identifikation	Linke Parteien	Nichtlinke Parteien	Nichtwähler keine Antwort	N
England	Arbeiterschaft	Arbeiterschaft	48	17	35	100 (324)
	Arbeiterschaft	Mittelschicht	31	32	37	100 (71)
	Mittelstand	Arbeiterschaft	34	31	35	100 (185)
	Mittelstand	Mittelschicht	11	64	25	100 (165)
Finnland	Arbeiterschaft	Arbeiterschaft	61	7	32	100 (312)
	Arbeiterschaft	Mittelschicht	22	38	40	100 (83)
	Mittelstand	Arbeiterschaft	58	11	31	100 (98)
	Mittelstand	Mittelschicht	20	58	22	100 (156)
Österreich	Arbeiterschaft	Arbeiterschaft	64	14	22	100 (249)
	Arbeiterschaft	Mittelschicht	43	36	21	100 (110)
	Mittelstand	Arbeiterschaft	53	25	22	100 (68)
	Mittelstand	Mittelschicht	32	44	24	100 (258)
Niederlande	Arbeiterschaft	Arbeiterschaft	41	24	35	100 (133)
	Arbeiterschaft	Mittelschicht	25	39	36	100 (67)
	Mittelstand	Arbeiterschaft	47	26	27	100 (83)
	Mittelstand	Mittelschicht	30	52	18	100 (250)
Schweiz	Arbeiterschaft	Arbeiterschaft	20	13	67	100 (168)
	Arbeiterschaft	Mittelschicht	14	17	69	100 (107)
	Mittelstand	Arbeiterschaft	18	20	62	100 (87)
	Mittelstand	Mittelschicht	16	26	58	100 (255)
USA	Arbeiterschaft	Arbeiterschaft	23	34	43	100 (192)
	Arbeiterschaft	Mittelschicht	17	46	37	100 (127)
	Mittelstand	Arbeiterschaft	29	39	32	100 (140)
	Mittelstand	Mittelschicht	21	61	18	100 (360)
Bundesrepublik	Arbeiterschaft	Arbeiterschaft	47	28	25	100 (245)
	Arbeiterschaft	Mittelschicht	39	44	17	100 (167)
	Mittelstand	Arbeiterschaft	43	43	14	100 (79)
	Mittelstand	Mittelschicht	30	56	14	100 (539)

^a Datennachweis: Anm. 24.

Befragten, die auf diese Frage keine Antwort geben wollten. Zum Zwecke einer ersten Orientierung reicht der Indikator jedoch aus.

Die in Tabelle 12 zusammengefaßten Ergebnisse zur Umsetzung von Arbeiterbewußtsein in eine Bereitschaft zur Wahl linker Parteien, aufgegliedert nach der Arbeiterschaft und dem Mittelstand, können hier nicht in allen Einzelheiten diskutiert werden. Generell kann festgehalten werden, daß sich der Einfluß der subjektiven Dimension deutlich zeigt. Bei der Arbeiterschaft, aber auch beim Mittelstand, führt die subjektive Identifikation mit der Arbeiterschicht zu einer höheren Unterstützung für die linken Parteien. Dies bestätigt die mit den Daten des Jahres 1980 für die Bundesrepublik vorgenommene Analyse.

Es ist verlockend, die in den Daten sichtbar gewordenen Unterschiede zwischen den Ländern auf den relativen Wohlstand eben dieser Länder zu beziehen. Die alte These von der Verbürgerlichung der Arbeiterschaft legt das nahe. Akzeptiert man das Bruttosozialprodukt pro Kopf der Bevölkerung als Indikator für den relativen Wohlstand eines Landes und betrachtet man im Zusammenhang damit die Bereitschaft des Teils der Arbeiterschaft, der sich mit der Arbeiterschicht identifiziert, eine linke Partei zu wählen, dann drängen sich solche Überlegungen auf²⁷.

Es wird eingeräumt, daß die internationale vergleichende Analyse mehr Fragen aufgeworfen hat, als sie beantworten konnte. Sie sollte aber hier auch nur dazu dienen, eine bessere Beurteilung der für die Bundesrepublik gefundenen Ergebnisse zu ermöglichen.

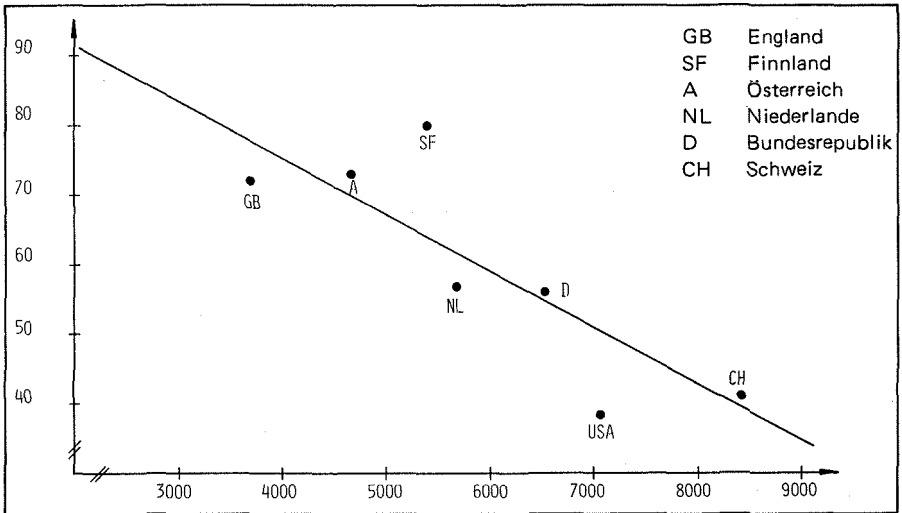
Die These vom „Ende der Arbeiterbewegung“ in Deutschland, die wir in diesem Beitrag aus der Perspektive „von unten“ diskutiert haben, hat auch aus dieser Sicht mehr Gründe für als gegen sich. Das gilt auch für solche Argumente, die Pirker selbst nicht thematisiert hat. Man kann diesen Sachverhalt bedauern. Man kann ihn aber auch, wie dies zum Beispiel Lipset getan hat, unter dem Aspekt der Stabilität demokratischer Systeme deuten²⁸. Aus dieser Perspektive erscheinen Phänomene wie der eine konservative Partei wählende Arbeiter oder der Sozialist aus dem Mittelstand nicht als bloße Abweichung von Klassenschablonen, sondern als fundamentale Voraussetzungen für die Aufrechterhaltung des demokratischen politischen Systems. „Ein System, in welchem die Anhängerschaft der verschiedenen Parteien allzu genau den grundlegenden soziologischen Kategorien entspricht, kann nicht auf demokratischer Basis weiterbestehen, denn es repräsentiert einen so intensiven und akzentuierten dauernden Konflikt, daß ein Kompromiß einfach unmöglich ist.“²⁹ Die Bundesrepublik entspricht diesem Typus nicht; die Nachkriegsgeschichte zeugt davon, daß Kompromisse möglich wurden. Die Beteiligung der Organisationen der Arbeiterschaft an den wirtschaftlichen und politischen Entscheidungsprozessen ist heute auf vielfältige Weise institutionell gesichert.

27 Die in Schaubild 9 verwendeten Daten zum Bruttosozialprodukt sind entnommen aus: Charles Lewis Taylor/David A. Jodice, *World Handbook of Political and Social Indicators*, 3. Aufl., Bd. 1, New Haven 1983.

28 Seymour Martin Lipset, *Soziologie der Demokratie*, Neuwied 1962 (zuerst 1960 als amerikanische Ausgabe), S. 18.

29 Ebd.

Schaubild 9: Anteil der Wähler linker Parteien unter den Wählern der Arbeiterschaft, die sich mit der Arbeiterschaft identifizieren (y), in Ländern mit unterschiedlicher Höhe des Bruttosozialprodukts pro Kopf der Bevölkerung (x), 1974/75^{a)}



a) Datennachweis: Anm. 24 und 27.

Es versteht sich von selbst, daß mit den präsentierten Daten allein das Phänomen der Arbeiterbewegung nicht umfassend beschrieben werden kann. Weder wurde die Entwicklung der Programmatik noch die tatsächliche Politik der Organisationen der Arbeiterschaft empirisch untersucht. Es muß auch offen bleiben, welchen Stellenwert die hier in den Mittelpunkt gestellte „alte“ Konfliktlinie der Politik in der Zukunft haben wird. Manches deutet darauf hin, daß veränderte Wertorientierungen der Bevölkerung die politische Auseinandersetzung auf andere, „neue“ Politikbereiche verschieben³⁰. Dennoch halten wir den Blick zurück, die vergleichende Analyse der politischen Einstellungen und Verhaltensweisen der Arbeiterschaft selbst, für eine unabdingbare Voraussetzung des Verständnisses auch der zukünftigen Entwicklungslinien der westlichen Demokratien.

30 Vgl. Ronald Inglehart, *The Silent Revolution*, Princeton, N.J. 1977; Seymour Martin Lipset, *Whatever Happened to the Proletariat? An Historic Mission Unfulfilled*, in: *Encounter*, 56. Jg. (Juni 1981), S. 18–34; Max Kaase/Hans-Dieter Klingemann, *Social Structure, Value-Orientations, and the Party System: The Problem of Interest Accomodation in Western Democracies*, in: *European Journal of Political Research*, 10. Jg. (1982), H. 4, S. 367–386.